

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 31.

Sonntag den 22. April

1858.

Anzeigen.

Winnenden. Es ist ein machbarer
Hausbnd Pensherrace zu verkaufen
Von wem? sagt die

Redaction.

Winnenden. Zwei neumelkige Gaisen
sind zu verkaufen, von wem sagt die

Redaction.

Winnenden. ¼ Morgen hohen Klee
hat zu verpachten, Wer? sagt die

Redaction.

Winnenden. Auf Georgii liegen Pfleg-
schafts-Gelder 70, 100 und 200 fl. zum Aus-
leihen parat.

Knopfmacher Schwarz.

Winnenden. Es sind sogleich 500 fl. gegen
gegen gezielte Sicherheit auszuleihen.
Von wem sagt die Redaction.

Winnenden. Nische und Dunghaar hat zu
verkaufen.

Gerber Keyßer.

Tapeten-Empfehlung.

Wir machen hiermit die ergebenste Anzeige,
daß wir von unseren Tapeten eigener Fabrick

Muster-Karten

aus den geschmackvollsten und modernsten
Dessins bestehend, zu den billigsten Fabrick-
preisen gezeichnet bei Herrn Heinrich Mayer
in Winnenden niedergelegt haben, indem wir
solche zur häufigen Benützung empfehlen,
bemerken wir noch, daß die ausgewählten
Tapeten, den Bestellern portofrei geliefert
werden

Heidelberg, im März 1858.

Gebrüder Scherer.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, empfehle
ich mich unter Zusicherung prompter Be-
dienung zu gefälligen Aufträgen bestens.

Heinrich Mayer.

Der Montenegriner.

Fort guna

Aber der unglücklichste von allen war Milan.
Betrübniß, Zorn Furcht und Unwillen kämpften
unaufhörlich in seiner Seele und erschütterten sein
Inneres. Er kannte die montenegrinischen und
russischen Sitten. Ein aufmerksamer Beobachter
hätte aus seinen zusammengebißnen Lippen seinem

schichternen Blick, und seinen ganz veränderten Zügen schließen können, daß der Kampf der Jahrhunderte lang zwischen Civilisation und Barbarei gedauert hat, sich in diesem Augenblicke in seinem Herzen erneuert hatte.

Milan war heftig bewegt, als er die Schuldigen eintreten sah, die beiden Sakaroff, die Hände auf den Rücken gebunden, vor Gesicht drückte Scham, Schrecken und Wuth aus, seine Schwester und Bäschen mit gesenktem Haupt wankenden Schritt und die schönen Töchter mit einem langen schwarzen Schieler bedeckt.

Bei diesem Anblicke konnte sich Milan nicht mehr beherrschen. Da er vollkommen das rasche, sichere Prozeßverfahren seines Vaterlandes konnte, einen Rechtsanhang den er bald nicht mehr hemmen konnte so ergriff er das Wort:

„Das Verbrechen meine Brüder, läßt keinen Streit zu und die Gattfreundschaft ist auf die scandälöseste Weise gebrochen worden; aber die Schuldigen können vielleicht noch Verzeihung erlangen von der Güte und Erbarmung unseres Vaters. Wenn die zwei Fremden . . . wenn eine rechtmäßige Verzeihung . . .

„Schweia!“ herrschte achtieterisch die starke Stimme des Vaters und Milan zitterte. „Ist schicklich für dich am ersten von einer unwürdigen Ausflucht zu sprechen? Bist du wirklich kein Montenegriner mehr? Seit wann ist unser Volk so feig daß es um die Günst derer betteln sollte, die unsere Töchter schänden? Nein, Milan keine Feigheit. Wir haben unsere Ehre zu rächen und die Mittel sind in unserer Hand. Töchter Montenegros, ich bin hier weder euer Oheim noch Euer Vater, ich bin Euer Richter. Antwortet mir: hattet Ihr Euch durch Verführung täuschen lassen, oder seid ihr der Gewaltthat zum Opfer gefallen?“

Kata weinte und schlug die Augen nieder, aber sie nickte beständig mit dem Kopfe als ihr Bäschen sagte:

„Wenn sie schuldig sind, sind wirs so gut wie sie.“

„Wir haben den Beweis und das Geständniß

sagte Donko Orliß, es bleibe jetzt nur noch zu entscheiden, welche Strafe, nach der Sitte unserer Väter man ihnen auflegen soll.“

Bei diesen Worten blickte er seine stummen Söhne, die andern Richter an. Dann schien er einen Augenblick sein väterliches Gefühl niederkämpfen zu müssen, endlich sagte er mit dumpfer hohler Stimme:

„Den Tod!“

Und sieben Mal hörte man Einem nach dem Andern dieses einzige Wort wiederholen:

„Den Tod!“

Milan allein hatte geschwiegen und bedeckte sich das Gesicht mit beiden Händen.

Nikolaus war ganz bewußtlos und wie vernichtet; aber Paul hatte seine Brust gegenwart bewahrt und die geheimnißvolle Andeutung Milans beariffen. Er trat vor und sagte mit ruhmloser Stimme:

Wenn Ihr uns verurtheilt, ohne uns zu hören seid Ihr keine Richter mehr sondern Mördere. Wir hatten nie die Absicht, die Ehre Eurer Familie zu kränken, zum Beweis hiervon bitte ich für mich, Herr Donko um die Hand Eurer Tochter und für meinen Bruder um die Eurer Nichte.

„Zwingt Euch nicht die Todesfurcht zu dieser Sprache?“

„Wenn wir den Tod fürchten könnten, edler Montenegriner würden wir nicht den Deinen für den großen Kaiser von Rußland tragen.“

Das war die würdevolle Antwort des älteren Sakaroff.

„Woblan, man rufe den Priester um die beiden Ehen zu schließen!“

Dieses Zwiesgespräch hatte Nikolaus seine Fassung wieder gegeben und mit ihr seine Lebenskraft und Freimüthigkeit. Er trat auch einen Schritt gegen den Gerichtshof vor und sagte mit ungezwungener achtungsvollem Tone:

„Edler Montenegriner! die Gefühle die mein Bruder ausgedrückt, sind auch die meinigen. Auch wir betrachten die schuldige Verehrung der väterlichen Gewalt, als die älteste aller

Pflichten. Daß aber unsere Ehe gültig sei vor den bürgerlichen Gesetzen, dazu ist die Einwilligung unsers Vaters nöthig. Darum müssen wir Euch nothwendig um zwei Wochen Zeit bitten.“

Der junge Zwan hat mit der größten Ungeduld besonders die letzten Worte gehört.

„Sie wollen uns entwischen!“ rief er endlich gebe ihnen diese Frist nicht, Vater, gewähre sie ihnen nicht! Das Wort eines Moskowiters ist das eines Veräthers.“

Der edle Montencariner schien sich zu bedenken: nach einem Augenblicke der Ueberlegung richtete er das durchdringende Feuer seiner Blicke auf die zwei russischen Offiziere, als wollte er in ihre Seele sehen, allein die offene und sorglose Physisanomie und der ruhige unerschütterliche Blick Pauls wiederstanden seinem so lebenden Auge. Als er er überdies noch seine junge, reizende Tochter vor sich niederknien sah, stellte sich das Bild seiner geliebten Gattin deren Zug seine Kata ihm erneuerte allgütlich seinem Geiste dar und er sagte mit gerührter Stimme:

„Ihr könnt gehen ihr seid frei; jedoch wenn ihr in zwanzig Tagen nicht hierher zurückgekehrt seid, werden wir Euch hohlen und der Gerechtigkeit freien Lauf lassen. Reiset also ab aber vergesst nicht, daß ein Montencariner immer sein Wort hält, dem Feinde wie dem Freund.“

Jetzt wurde die Sitzung aufgehoben und Niemand sublte sein Herz freudiger schlagen als der edle Milan.

Die Sakaroff wurden von ihren Ketten befreit und von Neuem als Gäste behandelt; man erlaubte ihnen sogar, ihren Bräuten den Abschiedskuß zu geben, und man half ihnen aufs freundlichste, als sie ihre Anhalten zur Abreise trafen.

Unerwartet all dieser Rücksichten hat doch das Vorgefallene die zwei russischen Offiziere in solche Geistesstimmung versetzt, daß sie sich innig nach dem Tage ihrer Abreise sehnten. Nikolaus selbst suchte vergebens seine heitere Laune wieder zu gewinnen

oder wenigstens heiterer zu erscheinen, der flammende Blick Zwans verfolgte ihn überall, so daß er den seinigen senkte. Die düsteren Züge der andern waren auch nicht geeignet, ihn zu ermutigen und doch konnten seine Augen den hoffnungsvollen fast bittenden Blicken der zwei jungen Mädchen widerstehen. Der Abschied war deshalb kurz. Der alte Donka sagte bloß, als er ihnen die Hand reichte:

„Genug, schlagt ein als Männer zum Zeichen, daß das was gesagt ist, treu gehalten wird. Gott schütze Euch!“

Und die Bärenjaad! — das brummende Thier hatte ruhig das Eoal durchheilt und auf den steilen Felsen umhergeschweifelt. Es hatte seinen Rückzug begonnen, als der Thau beim Schein des scheidenden Mondes seine Perlen auf dessen braune Haut legte.

9 Rückkehr nach Belgrad.

Die zwei Brüder erreichten durch einen schnellen Marsch die Grenzen Montenegros ehe die Sonne untergah, erst da glaubten sie das Stillschweigen brechen zu dürfen obgleich man sie schon lange allein gelassen.

„Brrr!“ rief Nikolaus noch einmal um sich blickend, „ich weiß nicht daß ich je gezittert hätte, seit ich die Uniform des Kaisers getragen und jetzt durchläuft ein Schreckensschauer alle meine Glieder wenn ich den Blick auf diese Berge werfe, die sich mit Recht die schwarzen nennen.“

„Ja Nikolaus, ich habe dich selten so außer Fassung gesehen“ antwortete Paul. „Nun mir war es gerade auch nicht wohl zu Muth.“

„Ich sage dir, als ich in diese große, finstere Höhle trat, die sie Saat nennen, glaubte ich mich sehr gut halten zu können; indes blickte ich, um diese strengen Gesichter nicht zu sehen, in diese Ecke und Brrr!“

„Wahrhaftig, ich glaube wir wären nicht viel besser behandelt worden als jener Türke, der nie sein Vaterland und die Gräber seiner Väter wieder sah, wenn mich Milan nicht auf das Geleise gebracht hätte.“

Und durch sein gutes Benehmen haben wir uns selbst ziemlich geschickt aus der Klemme gezogen. Du hast uns bewahrt verheirathet zu werden.

„Wie das, Nikolaus?“

„Nun, ich hoffe, das Feuer deiner Leidenschaft ist abgekühlt durch die frische Nachtluft.“

„In Wahrheit wir haben so viel ausgestanden daß wir voll unsere Liebe vor Schreck veraessen könnten. Kara ist jedoch ein junges, sanftes und reizendes Mädchen, ihr Geiſt könnte in sehr kurzer Zeit Gebildet werden. Ich würde sie leicht zu einer russischen Dame machen.“

Fortsetzung folgt.

— Von der Lauber. Es ist eine bekannte Sage, daß ein Graf von Abenbe g mit 30 Knappen seinen eigenen Söhnen auf dem Turnier eintritt, eigentlich gegen die Turnierordnung, da ein Graf nur mit sechs Knappen einreiten sollte, aber er machte eine Ausnahme, da es ja dreißig eigene eheliche Söhne gewesen. Ein Vater mit einem ähnlichen Kinderseggen lebt in einem Städtchen des sogenannten Gauß. Drei Frauen haben ihm 31 Kinder geboren, die alle noch am Leben sind und meisterlich essen und trinken. Der Vater ist ein Kaminfeger immer jung, aber doch noch in kräftigem Alter, und ernährt reichlich und redlich sein Kinderhäuſlein ob er gleich keine große Mittel besitzt.

R ä t h ſ e l.

Unter allen Schlangen ist Eine
Auf Erden nicht gezeugt,
Mit der an Schnelle keine
An Wuth sich keine gleicht.

Sie stürzt mit furchtbarer Stimme
Auf ihren Raub sich los,
Vertilgt in einem Grimme
Den Reiter und sein Roß.

Sie liebt die höchsten Spitzen,
Nicht Schloß, nicht Niegel kann
Vor ihrem Anfall schützen,
Der Harnisch lockt sie an.

Sie bricht, wie dünne Galmen
Den stärksten Baum entzwei,
Sie kann das Erz zermalmen
Wie dicht und fest es sei.

Und dieses Ungeheuer
Hat vielen schon aerrobt —
Es sticht im eianen Feuer,
Wie's tödeter, ist es todt.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 17. April 1858.

W a i z e n.

Höchster Preis	11 fl. 15 fr.
Mittel-Preis	10 fl. 50 fr.
Nieder-Preis	10 fl. 50 fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	11 fl. 29 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 23 fr.
Nieder-Preis	11 fl. — fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	8 fl. — fr.
Mittel-Preis	8 fl. — fr.
Nieder-Preis	8 fl. — fr.

G e r ſ t e.

Höchster Preis	9 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	9 fl. — fr.
Nieder-Preis	9 fl. — fr.

D i n k e l.

Höchster Preis	6 fl. 20 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 16 fr.
Nieder-Preis	4 fl. 12 fr.

H a b e r.

Höchster Preis	6 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 26 fr.
Nieder-Preis	6 fl. 18 fr.